

300 Jahre Westerkottener Lobetag

Von Fr. Hedwig Probst, Westerkotten, mit vier Aufnahmen von Otto Birkle, Lippstadt.

Am morgigen Sonntag findet zum 300. Male die große Westerkottener Lobetagsprozession statt. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir nachstehend eine ausführliche Abhandlung über Entstehung und Verlauf des Lobetages.

Westerkotten fiel im Jahre 1622 dem Plünderungs- und Vernichtungswahn Christians von Braunschweig zum Opfer. Nur teilweise wurde der Ort wieder aufgebaut. Hungersnot und ungünstige Wohnverhältnisse hatten das schrecklichste aller Kriegsgespinnste im Gefolge die Pest. Alles Leben vernichtend, raste sie von Haus zu Haus. Sie sprang von hohen

Wegen der Ansteckungsgefahr wurden die Opfer der Pest nicht auf ihrem Pfarrfriedhof an der Ermitte Kirche ¹⁾ begraben, sondern erhielten eine gemeinsame Ruhestätte in der Nähe des Hellwegs, da, wo heute die Feldflur den Namen „Alter Kirchhof“ trägt.

Nur 19 Menschen bewahrte ein glütiges Gebet vor Verderben. In höchster Not einte sie das Gebet. Sie bestürmten den Himmel um Rettung und machten das Gelübde, zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau alljährlich einen Bußtag mit darauffolgender Prozession zu halten, falls sie vom Uebel erlöst würden. Das ist der Ursprung und Sinn unseres heutigen Lobetages. Durch Gottes Hilfe wurde die Nacht der Seuche gebrochen. Die kleine Schar der Geretteten hielt in Dankbarkeit ihr Versprechen und hinterließ den Nachkömmlingen als treues Vermächtnis folgende Niederschrift ihres Schwures, mit der Bitte, ihrem Gelübde treu zu bleiben.

Der Lobetagsbrief

„Im Namen der Allerheiligsten und Unzertheilten Dreifaltigkeit, des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes. Amen.

Demnach wir allerärmste Sünder und Sünderinnen, arbeitsame Kreaturen und auf diesem Jammerthale herumkriechende Erdwürmlein den allmächtigen, ewigen Gott, das Allerhöchste und Unendliche Gut, mit vielen, schweren Sünden und Missethaten oft und vielfach leider beleidigt und erzürnt haben — wann dann dessentwegen von dem gerechten, wie auch barmherzigen Gotte mit einer gnädigen, barmherzigen Pestilenz-Strafe secundum ordinem justitiae suae vindictivae in Gnaden visitiert und heimgesucht, dafür wir der Allerheiligsten Dreifaltigkeit in alleräußerster und tiefster Demuth, wie einer Kreatur gegen den Schöpfer billig sollte gebühren, unterthänigst Dank sagen und sagen wollen in aller Ewigkeit mit dem allerdemüthigsten Bekenntnis vor Gottes Angesicht, daß wir solcher Strafe wohl würdig und sie tausendmal mehr mit unsern Sünden verdient und leider verschuldet haben, sintemalen aber wir in unserm christlichen katholischen Glauben festiglich glauben und bekennen nebst allen Artikeln, so die ewige Wahrheit und geoffenbart und durch die katholische Kirche zu glauben vorgestellt hat, daß die Gültigkeit und Barmherzigkeit Gottes unendlich ist und nicht begehrt den Tod des Sünders, sondern daß er sich befehrt und lebe, also haben wir uns die ungezweifelte Hoffnung vermittelt des gnadenreichen Verdienstes Unseres Herrn Jesu Christi, unseres Erlösers und Seligmachers, gemacht, es werde seine göttliche Majestät durch die Fürbitte der Allerheiligsten und glorreichsten Jungfrau und Mutter, Maria, sich erbarmen und die ausgezogene Ruthe der eingerissenen feurigen Pestilenz von uns in Gnaden abwenden, und das nicht nach unseren Verdiensten, sondern nach den unendlichen Verdiensten und der Genugthuung Jesu Christi durch die Fürsprache seiner allerheiligsten Mutter Maria, deren Bildnis wir dessentwegen zum ewigen Gedächtnis hier in der Kapelle zu Westerkotten lassen aufrichten, wie auch unter der Fürbitte des heil. Johannes Evangelistae, hiesiger Kapelle Patronen, des heil. Laurentii Martyri, Patronen des ganzen Kirchspiels, der heiligen Rochi, Sebastiani und aller lieben Heiligen.

Deshwegen wir dann sämmtliche Eingeseffene zu Westerkotten, als demüthige Kreaturen unter der Allerhöchsten Herrschaft und dem Schutze des Allerheiligsten Gottes pöbiren, loben und versprechen und verheißten der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Gott dem Vater und dem Sohne und dem heil. Geiste, daß wir in Betrachtung und christlichem Bedenken, daß Du, o Herr Jesu Christi, Sohn des lebendigen Gottes, niemals Deiner Mutter eine Fürbitte verweigert, daß wir wollen das Fest Heimsuchung Mariä, welches einfällt den 2ten Juli, wie es durch die ganze Christenheit gebräuchlich, celebrieren, wie auch den anderen Tag darnach, den wir dann vornehmlich anloben zur größern Ehre Gottes und der allerheiligsten Jungfrau und Mutter Maria, daß wir selbigen wollen halten und feiern mit solcher Solemnität, Herrlichkeit und Andacht, wie das Fest der Heimsuchung Mariä in den katholischen Kirchen gehalten wird, neben einer Prozession mit dem heil. hochwürdigsten Sacrament des Altars, und dabei anloben von allen Standes-Personen, Adlichen und Unadlichen, Geistlichen und Weltlichen, Reichen und Armen, Jungen und Alten, daß wir uns wollen aller weltlichen Arbeit, Geschäfte, Kaufmannschaften, Handthierung, ja von allen Sachen, so den Christkatholischen auf Fest- und Feiertagen verboten, enthalten, fleißig zur Kirche gehen, dem Amt der heil. Messe und Predigt, wie es einem christgläubigen Menschen gebührt und wohl zusteht, beiwohnen, und das bis zum Ende der Welt, so lange unserer Nachkömmlinge Einige übrig sein werden.

Urkundt der Wahrheit haben wir unseren Nachkömmlingen dieses Instrument zu einer immerwährenden Nachricht hinterlassen, mit freundlicher väterlicher Bitte und Warnung, daß sie diesem unserem Gelübde am allerheiligsten und allertreulichsten nachkommen wollen.

Westerkotten, im Jahre 1635.“

Den neunzehn Geretteten folgten von Jahr zu Jahr mehr dankbare Beter auf ihrem Prozessionswege. Eine Generation erzählte der anderen von den schrecklichen Pestjahren und der wunderbaren Hilfe der Gottesmutter. Gleich dieser Kunde pflanzte sich auch der Schwur fort, in Treue den Lobetag zu halten. Der Prozessionsweg wurde genau festgelegt. An vier Stationen erteilte der Priester mit der Monstranz dem Volke den sacramentalen Segen. So waren diese Stätten besonders geheiligt. Man bepflanzte sie mit Lindenbäumen. Seit 200 Jahren stehen zwischen den mächtigen Stämmen steinerne Heiligenhäuschen, nach deren Bildnissen die Linden benannt sind.

¹⁾ Westerkotten war bis zum Jahre 1902 Filiale der Pfarrei Ermitte. Die gemeinsam erlebten Schicksale der Pestjahre führten zu enger Verbundenheit der Ueberlebenden, die sich bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts für Abpfarrbestrebungen einsetzten. Ermitte brachte den Wünschen wenig Verständnis entgegen und widersetzte sich allen diesbezüglichen Vorschlägen, bis Westerkotten durch bishöfl. Erlaß vom 16. 2. 1902 zur selbständigen Pfarre erhoben wurde.

Die Josephslinde schirmt mit ihren breiten Zweigen den schmalbedachten Bildstock des heiligen Joseph. Ich entziffere die in Stein gemeißelten Worte.

eXstrVIt In LaetI bernarDVs
honore JosephI
WILhelmUs st. Verstato
patrones Ibi
27. July

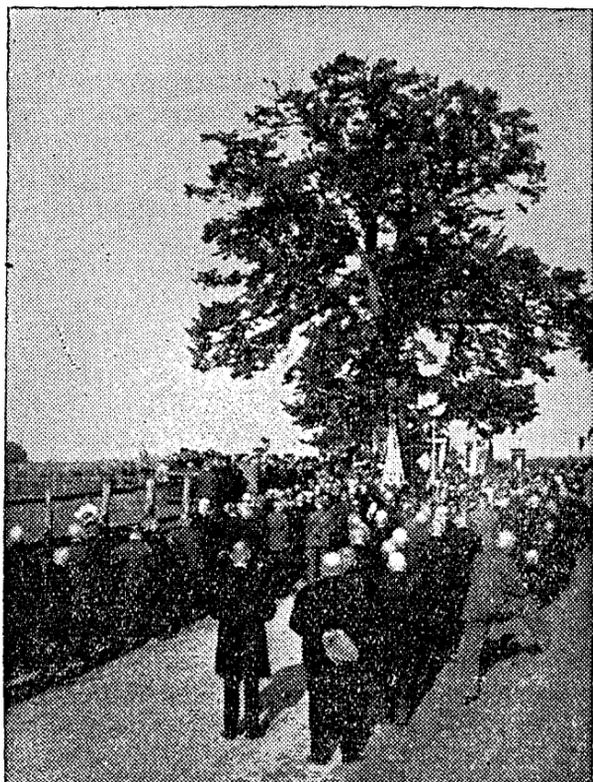
In der Inschrift liegt ein Chronostikon. Die großen Lettern



Trägerinnen der Muttergottesstatue (im Schäferkamp).

Dächern auf strohgedeckte Hütten, im Fickad, Strauß, Strauß. Ihr zischender Brodem drang durch Fenster und Türen und suchte sich schlängelnd den Weg durch jeden kleinsten Spalt und die schmalste Ritze. Erbarmungslos spie die Mörderin ihr Gift in jedes Wesen. Ob Mensch oder Tier — niemand konnte ihr entinnen.

Überall sah der schwarze Tod, im Keller, auf der Tenne und im höchsten Gebälk. Er ließ sich nicht bannen. Salben und allerlei Heilgetränk sollten den Menschen nützen. Sie halfen nichts; und ebenso vergeblich war es, die Pest durch Räucherwägen zu vertreiben. Ihr Gifthauch war stärker als die kräftigsten Kräuterdünste. So brachte denn jeder Tag neues Sterben. Die Totengräber schaufelten Loch an Loch in langen Reihen. Mit großen Wagen zogen sie durchs Dorf und holten die Leichen aus den Häusern, an deren Türen ihnen ein Strohwiß anzeigte, daß hier ein Opfer der Seuche lag. Es waren der Toten zuviel, als daß jeder in einen Sarg gebettet werden konnte. Das Werttagskleid — wohl auch ein Linnen-tuch — waren Sterbekleid und Sarg zugleich. Darüber fiel die braune Scholle, schwer und dicht. — Vom Turme klagte die Totenglocke so laut und bang, daß ihr Geläute zum leisen Wimmern wurde und ganz verstummte. Das Dorf war still von Leid und Tränen, den in das Grab sinkenden nachgeweiht, bis fast niemand mehr zum Weinen übrig blieb.



Prozession unter der Josephslinde während der Verkündigung des Lobetagsbriefes.



Die alte Lobetagsjahne.

sind römische Ziffern, aus deren Addition sich die Jahreszahl 1699 ergibt.

Am Marienhäuschen unter der Friedhofslinde las ich nur die Jahreszahlen 1684 und darunter 1882.

Die verschiedene Gesteinsart des Ober- und Unterbaues läßt vermuten, daß der stark verwitterte Sockel des 1684 erbauten Bildstockes im Jahre 1882 durch einen neuen ersetzt wurde. Die Kanten der Wände, die eine Pietä einschließen, sind fast handbreit ausgehöhlt. An dem weichen Sandsteine wegten die Kinder ihre Söhne, wenn sie zum Grünschnitt ins Feld zogen.

Unter dem Bildnis des hl. Antonius steht in verwittertem Stein:

IN HONOREM ST. ANTONI

Die übrigen Lettern sind vom Regen und Schnee im Laufe der Zeit weggeschwemmt.

Die Schutzstation ist St. Franziskus Xaverius geweiht. Geschickte Steinmehrhände haben ein Gebet in den Unterbau hineingemeißelt:

ZU DIR SCHICK ICH MEINEN GRUS,
DIR IN DEMUTH FALL ZU FUS,
FRANZISCE, HÖRE AN MEIN BITTGESCHREI,
IN DEM LEID MEIN NOTHÜLF SEY, XAVERI.
ANNO 1753 DEN 30. JUNY.
FB. F HENSE. M. PILSTICKER. POSUER,



Die Prozession bei Kemper (im Hintergrund die Saline).